

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland werden 1/4-jährlich 3 Francs Portozuschlag berechnet. Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Klammergebühr für die 3-spaltige Garmondzeile 2 Francs

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., Otto Maas, A. Oppel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

N. 243.

Mittwoch, 30. (18.) Oktober 1889

X. Jahrgang.

Erinnerungen an Kaiser Friedrich.

(Schluß.)

Bukarest, 29. Oktober.

Von hervorragendem Interesse ist die nachfolgende Charakteristik des Kronprinzen welche von dem scharfen Blicke und dem mannhaften Wahrheitsdrange Gustav Freytag's zeugt; indem sie als die Grundursache der Verstimmungen, welche den Kronprinzen in den dem großen Kriege folgenden Jahren mehr und mehr beherrschten, in dem Mangel desselben an Initiative, an entschlossener, schaffensfreudiger Thätigkeit, an Selbstständigkeit des Willens und Handelns nachweist, rückt sie uns den edlen Fürsten menschlich näher, ohne sein Andenken mit dem leisesten Hauche zu trüben, und regt zu interessanten Veraleichen mit seinem Vater, wie mit seinem jugendfrischen kaiserlichen Sohne an. Freytag schreibt:

„Die 17 Friedensjahre Kaiser Wilhelm's waren eine Zeit friedlichen Gedeihens, eine glückliche Periode des allmäligen Einlebens in die Seelen und Gewohnheiten der Deutschen. Der Sohn und Thronerbe wurde das Opfer. Er verlebte die Zeit der Einrichtung eines neuen Lebens, die Feststellung des Kaiserreiches, das gerade er so heiß ersehnt hatte, in thatlosem Harren. Er fühlte die Leere, eine gewisse Ermüdung trat ein, Verstimmung überkam ihn, welche immer größer wurde. Daß die Einwirkung dieser Zeit den Kronprinzen so sehr niederdrückte, lag zum großen Theil in seiner Natur, deren Lieblingswürdigkeit und Adel sich bei dem Verarbeiten starker Eindrücke kundgab, welche ihm das Leben entgegenbrachte, die aber durchaus nicht activ war. Wäre er mit rüstiger Thätigkeit ausgestattet gewesen, so würde er trotz mancher Hindernisse eine Bethätigung an der Staatsregierung auf allen Gebieten durchgeführt haben, welche dem Vater nicht vorzugsweise am Herzen lagen. Doch er besaß zwar der Fleiß und die Pflichttreue der Hohenzollern in Erfüllung einer gestellten Aufgabe, aber nicht die Unternehmungslust und Schaffensfreude und auf den wichtigsten Gebieten der Verwaltung wohl auch nicht das Geschick, zu befehlen, wie etwas werden sollte. Was der Kaiser nach dem Jahre 1870 that, um ihm eine bestimmte Thätigkeit zuzuthun, das reichte nicht aus. Der Kronprinz erhielt die Inspektion über die süddeutschen Armee-corps, er reiste mit Blumenthal alljährlich einmal dorthin und übte durch sein Erscheinen und sein vertrautes Feldherrnbild, das den Offizieren und der Mannschaft das Herz warm machte, in der That eine sehr wohlthätige Einwirkung aus, aber diese Thätigkeit war doch nicht viel Anderes, als fürstliche Repräsentation. Er wurde zum Protektor der Museen, der Kunstangelegenheiten ernannt, was ihm wohl mehr nach dem Herzen war. Er wurde nach dem Beispiele seiner Gemahlin auch ein warmer Beförderer des Kunsthandwerks, er hat in diesen Richtungen und bei zahlreichen, gelegentlichen Ehrendorfsitzen durch seine warme Beistimmung und zuweilen durch seine Einwirkung auf die Regierung allerlei Förderliches gethan, und wer genau zusieht, vermöchte darüber vieles Nühmliche zu berichten, aber solche Thätigkeit auf Seitenpfaden war zuletzt doch für einen großen Fürsten nur Zeitvertreib und Spiel. . . . Noch einmal erhob sich seine Kraft, als er im Jahre 1878 nach der Verwundung des Kaisers zur Stellvertretung berufen wurde. Die gehäuften Arbeit, die Verantwortung, das hohe Amt gaben ihm eine zeitlang Spannung und seinem Geiste neue Schwingen, zur Freude und Ueberraschung seiner Umgebung. Aber mit dieser verantwortlichen Thätigkeit entwich wieder der Lebensmuth.“

Besonders beachtenswerth ist die nachstehende

Charakteristik, welche Gustav Freytag von Kaiser Friedrich entwirft, weil sie, von einem warmen Verehrer des Fürsten, der zugleich aber auch ein Historiker von starkem Wahrheitsdrange ist, herührend, manche schiefe wie manche überschwängliche Auffassung richtigzustellen geeignet ist.

Freytag schildert, wie wir dem „N. W. Tgbl.“ entnehmen, den verewigten Kaiser als offenen, redlichen Mann, im Grunde seiner Seele weich und leicht erregbar. Er war ein warmer Protestant, in allen religiösen Fragen von einziger Duldsamkeit und zu seinen stärksten Abneigungen gehörte die gegen engherzige Pfaffen. In der Staatsverwaltung widerstrebte ihm Polizeiherrschaft und Bevormundung, den Gemeinden wünschte er ausgedehntes Selbstregiment, jeder ehrlichen Thätigkeit die freieste Bewegung.

Er war kein Geschäftsmann, sein Urtheil war in großen Angelegenheiten nicht geprüft, und auch wo er einmal lebhaft wollte, war er in der Ausführung abhängig und unsicher, zuweilen wehrlos gegenüber den Hindernissen; nach dieser Richtung war er mehr gemacht, geleitet zu werden, als Andere zu führen. Er war sehr geneigt, die Selbstständigkeit eines Anderen anzuerkennen, und man durfte ihm gegenüber eine Ueberzeugung mit dem größten Freimuth aussprechen, auch wenn sie seine eigenen Gedanken angriff. Er war aber auch geneigt, da, wo er behaglich erscheinen wollte, in Scherz und Ausdruck sich gehen zu lassen, und es begegnete ihm, daß sein scherzhaftes Wesen auf Andere nicht wohlthuend wirkte, vielleicht deshalb, weil der Grundzug seines Wesens ernst war und er sich zu der guten Laune zuweilen nöthigen mußte. Und er selbst war sehr empfindlich gegen jeden Verstoß Anderer in der Form und verlangte auch in Kleinigkeiten Beachtung seiner Würde.

Er wurde unablässig als schöne Heldengestalt gefeiert und er selbst war wohl deshalb geneigt, seiner Erscheinung große Bedeutung zuzuschreiben und sich dieselbe je nach der Situation und der Aufgabe, die er zu lösen hatte, zurechtzulegen. Aber das Gemachte in Antlitz, Blick und Geberde schwand dahin, sobald eine hohe Empfindung ihm in die Seele trat, dann strahlte sein Auge, eine bezaubernde Heiterkeit flog über die zurechtgelegte Miene und in solchen Augenblicken war er in der That von hintereißender Schönheit. Längere Zeit war sein Verhalten, eine beherrschende Stellung über den Standesgenossen zu erhalten, und in dieser Grundstimmung war er zuweilen wenig geneigt, die historischen Rechte der deutschen Fürsten und ihre Ansprüche auf Gleichheit des Ranges zu beachten.

Kaiser Friedrich ist nach der Auffassung des Volkes der starke Schlachtensieger und doch war ihm das militärische Wesen nicht nach dem Herzen, das Befehlen auf dem Übungsfeld durchaus nicht geläufig, und im Kriege führte er die militärischen Aufgaben eines Feldherrn nur deshalb vortrefflich durch, weil er seinem Generalstabschef durchaus vertraute und die fürstliche Schaustellung, sowie die Verantwortung sehr bereitwillig auf sich nahm; und wer sagen wollte, er ist zum berühmten Feldherrn geworden, ohne daß er ein tüchtiger Soldat war, der würde dem geliebten Todten kein Unrecht thun.“

Ueber die späteren Tage des Kaisers äußert sich Freytag: „Er gab sich mit Vorliebe trüben Gedanken und pessimistischen Stimmungen hin, er trug sich zuweilen mit der Idee, im Falle eines Thronwechsels dem Throne zu entsagen und dem Sohne die Regierung zu überlassen. Sogar die Zureden der Kronprinzessin vermochten diesen Trübsinn nicht auf die Dauer zu bannen. Er kümmerte sich noch in seiner Weise um Staatsangelegenheiten, forderte

Vorträge und Denkschriften und erhielt reichlicher solche, die er nicht gefordert hatte. Er sah zuweilen zu vertraulichem Gespräch Mitglieder der freisinnigen Partei und sprach dann wohl seine Unzufriedenheit mit Maßnahmen der Regierung aus, aber die Zunahme der Ermattung in seinem Wesen wurde solchen, die ihn in seiner Jugend gekannt hatten, zu bitterem Leid bemerkbar. Er begann an Geist und Leib zu altern, und schon lange bevor die furchtbare Krankheit an ihm zu Tage kam, durfte man trauernd sagen, daß sein Lebensmuth nicht mehr der eines Mannes war, welcher demnächst für seine Nation die Kaiserkrone tragen sollte.“

Bei den freundschaftlich-vertraulichen Beziehungen, welche zwischen Gustav Freytag und der Familie des Kronprinzen bestanden, haben die Mittheilungen des Dichters über das Verhältniß zwischen Kronprinz Friedrich und seiner Gattin und über den Einfluß, welchen Prinzessin Viktoria auf ihren Gatten ausübte, den größten Werth. Freytag, der gewiß über den Verdacht erhaben ist, in der Kronprinzessin Viktoria, jetzt Kaiserin Friedrich, „die Engländerin“ zu sehen, schreibt:

„Des Kronprinzen Hingabe und Unterordnung unter die geliebte Frau war eine völlige. Diese Liebe war das Höchste und Heiligste in seinem Leben, das ihn ganz erfüllte. Sie war die Herrin seiner Jugend, die Vertraute aller seiner Gedanken, seine Rathgeberin, überall, wo sie Rath zu geben geneigt war. Anlage der Gärten, Schmuck der Wohnung, Erziehung der Kinder, das Urtheil über Menschen und Ereignisse, Alles richtete er nach ihrer Persönlichkeit. Wo er ihr einmal nicht ganz folgen konnte, oder wo sein innerstes Wesen ihrer Forderung widersprach, war er tief unglücklich und unzufrieden mit sich selbst. Sie war aus größeren Verhältnissen zu ihm gekommen, hatte mit reichen Anlagen, schnellfassenden und hochfliegendem Geiste, als Lieblingskind ihres Vaters, ihren geistigen Inhalt aus einem weit umfangreicheren Gebiet von bildendem Stoff erhalten. Durch glückliche Jahre hatte sie mit Eifer und zuweilen mit Geduld dahin gearbeitet, in der Seele des Gemals die Interessen groß zu ziehen, die ihr am Herzen lagen, und er empfand in seinem einfachen, lauterem Gemüth, was in ihm lebendig geworden war, als ihr Werk. Ihm war, als hätte er erst durch sie sehen, fühlen, das Wahre erkennen, das Schöne genießen gelernt. Es war leicht zu verstehen, daß solche Herrschaft einer Frau dem Manne, dem künftigen Regenten von Preußen, Schwierigkeiten und Kämpfe zu bereiten drohte, größere vielleicht der Frau selbst, welche da führte und hob, wo es dem Weibe Bedürfnis ist, geleitet zu werden.“

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Einem Petersburger Briefe der „Köln. Ztg.“ zufolge macht sich jetzt im russischen Kriegerministerium das in diesem Frühjahr mit dem Finanzminister geschlossene Abkommen in angenehmster Weise durch eine bedeutende Erleichterung in der Gelberhebung fühlbar. Bisher war nämlich der Etat für das Kriegsministerium jährlich festgesetzt worden, nachdem er zuvor der Prüfung des Finanzministers unterlegen. Desterer, Herr Wischnegradski, befürwortete, wo er nur konnte, Kürzungen im Etat, der ihm, von seinem durchaus friedlichen, nur die finanziellen Interessen Rußlands im Auge habenden Standpunkt, ohnehin viel zu hoch erschien. Er übte dadurch einen gewichtigen Druck auf den Kriegsminister aus, der freie Hand für die großartigen Vorbereitungen Rußlands in den westlichen Provinzen, für Festungsbauten und Eisenbahnen haben wollte.

Nach großen Kämpfen gelang es dem Kriegsminister, den letztjährigen Etat, der höher als alle bisherigen war durchzubringen. Doch blieb es dabei nicht. General Wannowski, während des Krieges 1877/78 Generalstabschef und Vertrauter des damaligen Thronfolgers, hat beim Kaiser doch noch mehr Einfluß als der Finanzminister, und so gelang es ihm, den Czaren zu überzeugen, daß, da Rußland einmal in die Nothwendigkeit großartiger kriegerischer Rüstungen gefest wäre, eine jährliche Feststellung des kriegsministeriellen Etats eine Unmöglichkeit sei; eine solche lege die Bedürfnisse des Kriegsministeriums viel zu offen dar und erzeuge die Aufmerksamkeit der Gegner; gerade für die nächste Zeit ständen große Ausgaben bevor, die besser ausschließlich dem Kriegsminister bekannt bleiben. Schließlich hat der Kriegsminister, daß ihm die Gelder für fünf Jahre im voraus bewilligt werden sollten, wobei der letzte, ohnehin übermäßig hoch bemessene Etat als Grundlage dienen sollte. Zum Verdruß des Finanzministers bewilligte der Czar dieses Gesuch, durch welches dem Kriegsminister für längere Zeit geradezu ungezählte Summen zur Verfügung stehen, über deren Verwendung er nur dem Czaren Rechenschaft abzulegen hat. Doch umfassen diese Summen nur die sogenannten Ordinarien; für alle außergewöhnlichen Ausgaben wird doch noch außerdem auf den Finanzminister zurückgegriffen, wie z. B. nach der Obrutscheffschen Denkschrift, nach welcher sofort zunächst 18 Millionen Rubel für den weiteren Ausbau der strategischen Polesjebahn bewilligt wurden. Jedenfalls ist der russische Kriegsminister jedem anderen europäischen Kollegen gegenüber nunmehr in der allerangenehmsten Lage.

Vorigen Sonntag Mittags wurden die französischen Arbeiter vom Papste in Audienz empfangen. Als der Papst, welcher in der Sedia Gestatoria in den Saal getragen worden war, auf dem Throne Platz genommen hatte, trat Kardinal Langénieur als Ehren-Präsident des Pilgerzuges vor und verlas eine Adresse, die der Papst in längerer Rede beantwortete. Der heilige Vater wies auf die Bestrebungen des Christenthums hin, die Sklaverei aufzuheben, und fuhr dann fort: Es war nöthig, die beiden Klassen — die Reichen und die Armen — einander näher zu bringen; sie durch ein religiöses und unzertrennbares Band zu verbinden. Das war die Aufgabe der Caritas. Sie schuf dieses gesellschaftliche Band und gab ihm eine Stärke und Geschmeidigkeit zugleich, wie sie bis dahin unbekannt waren. Das war die einzige Lösung, mit Hilfe welcher bei der unausweichlichen Ungleichheit menschlicher Verhältnisse einem Jeden ein erträgliches Dasein verschafft werden konnte. Jahrhunderte hindurch war diese Lösung allgemein anerkannt und allenthalben geachtet. Man hat wohl, es läßt sich nicht leugnen, auch Akte des Umsturzes und der Unbotmäßigkeit sich vollziehen sehen; aber dieselben haben stets nur einen begrenzten Umfang erreicht; der Glaube hatte damals zu tiefe Wurzeln in den Herzen geschlagen, als daß eine allgemeine und dauernde Verfinsternung möglich gewesen wäre. Niemand hätte sich erlaubt, die Rechtmäßigkeit dieser sozialen Basis anzutasten; Niemand hätte es gewagt, betreffs dessen eine Verführung der Völker in größerem Umfange zu planen und auf den gänzlichen Ruin der Gesellschaft hinzuarbeiten. Welches die verhängnisvollen Lehren und Ereignisse sind, die das von der Kirche mit so viel Ausdauer ausgeführte soziale Gebäude später wieder erschütterten, haben Wir anderwärts gesagt und wollen Wir hier nicht wieder darauf zurückkommen. — Was Wir verlangen, das ist, daß man dieses Gebäude aufs neue befestige durch die Rückkehr zu den Lehren und zu dem Geiste des Christenthums; daß man, wenigstens dem Wesen nach, in ihren mannigfachen wohlthätigen Eigenschaften und unter Formen, wie sie die neuen Zeitverhältnisse nothwendig erscheinen lassen, jene Körperschaften der Künste und Gewerbe wieder aufleben lasse, welche einst durchdrungen vom christlichen Geiste und geleitet von der mütterlichen Sorgfalt der Kirche, für die materiellen und religiösen Bedürfnisse der Arbeiter Sorge trugen, ihnen die Arbeit erleichterten, ihre Ersparnisse und wirtschaftlichen Einrichtungen überwachten, ihre Rechte schützten und ihre rechtmäßigen Forderungen in gewünschter Weise unterstützten. — Was Wir verlangen, das ist, daß man durch aufrichtige Rückkehr zu den christlichen Grundsätzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, zwischen Kapital und Arbeit jene Einigkeit und Harmonie wiederherstelle, welche der einzige Schutz ihrer wechselseitigen Interessen sind und von welchen zugleich das Wohlbefinden der Einzelnen, der Friede und die Ruhe im öffentlichen Leben abhängen. Den leidenden Klassen obliegt es, Herz und Gewissen denen entgegenzubringen, die ihr Brod im Schweisse ihres Angesichtes verdienen; es obliegt ihnen, die unersättliche Begierde nach Reichthümern, Aufwand und

Bergnügungen zu zügelu, welche unten wie oben immer weiter um sich greift. Euch, geliebte Söhne, und allen Jenen, die Eures Standes sind, kommt es zu, durch die treue Beobachtung Eurer religiösen, häuslichen und gesellschaftlichen Pflichten stets ein lobenswerthes Verhalten an den Tag zu legen, Euch stets friedliebend und achtungsvoll gegen Eure Vorgesetzten zu erweisen, Euch alles dessen zu enthalten, was geeignet sein könnte, die Ordnung und Ruhe zu stören, und endlich in Euren Herzen die Gesinnungen der Dankbarkeit und kindlichen Ergebenheit gegen die Kirche zu unterhalten und zu nähren.

Tagessneigkeiten.

Bukarest, den 29. Oktober 1889.

Tageskalender.

Mittwoch, 30. (18.) Oktober

Röm. - Kath. Scapion. — Protestanten: Hartmann. Juda. — Griech.-orth. Lucas Ev.

Witterungsbericht vom 29. Oktober Witterungen des Herrn Menz, Optiker, Vittoria-Straße Nr. 11, Nachts 12 Uhr, + 12 Früh 7 Uhr + 3, Mittags 12 Uhr + 9.5 Reaumur. Barometerstand 772. Himmel bewölkt.

Vom Hofe. Die Nachricht, daß S. M. der König an dem 25jährigen Jubiläum der hiesigen Universität theilnehmen wird, bestätigt sich. S. M. wird zu diesem Behufe am 21. October a. St. hier eintreffen und einen dreitägigen Aufenthalt in Bukarest nehmen. S. M. dürfte auch der Feier der Grundsteinlegung des Gymnasiums Lazar beiwohnen. — Einer Meldung des „Const.“ zufolge trifft das Personal der Suite S. M. der Königin Anstalten für die im 6. November erfolgende Rückkehr S. M. — S. M. der König präsidiert heute der im Schloße Pelesch stattfindenden Sitzung des Landesvertheidigungscomités.

Zur Reise Sr. Majestät des Königs. (Offizielle Verlautbarung). Am Mittwoch, 23. Oktober Morgens 8 Uhr verließ Se. Majestät der König gemeinsam mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen die Stadt Jassi. Fast die gesammte Bevölkerung Jassis war auf den Beinen, um dem Monarchen ein begeistertes Lebewohl zuzurufen. Die Behörden, das Offiziercorps, viele Personen von Distinction begleiteten den Monarchen bis zur Barriere Kapebei. Se. Majestät sprach hier nochmals seinen Dank für den herzlichen Empfang aus. Eine große Anzahl berittener Primare aus den umliegenden Ortsschaften gaben dem königlichen Cortège das Geleite. In der Gemeinde Buciumi empfahl sich der Metropolit und die gesammte Geistlichkeit der Diocese Jassi vom Monarchen. In Poeni, der Besizung des Königs, war die gesammte ländliche Bevölkerung herbeigeeilt, um den Monarchen und Gutsheern zu begrüßen. Nachdem Se. Majestät auch das Schlachtfeld, auf welchem unter Stefan cel Mare bei Movila lui Burcel gekämpft worden war, besichtigt hatte, setzte er inmitten eines enthusiastischen Empfanges seitens der Bewohner von Coavaesi und Ciontescu seine Reise nach Baslui, die einem Triumphzuge gleich, fort und kam um 2 Uhr Nachmittags in Baslui an. In der Barriere erwartete ein zahlreiches Publikum den Monarchen. Der Primar begrüßte denselben mit einer Ansprache, und unter den begeistertsten Zurufen der herbeigeeilten Bevölkerung begab sich Se. Majestät in die Wohnung des Präfecten Donici, woselbst er den Thee nahm. Die Stadt war auf das Prachtigste geschmückt; überall prangten Fahnen und Guirlanden. Um 3 Uhr fuhren die königlichen Besucher auf den Bahnhof, woselbst einige Damen der höheren Gesellschaft dem Monarchen und dem Kronprinzen Bouquets überreichten. Um 3 ein halb Uhr setzte sich der königliche Zug in der Richtung gegen Verlad in Bewegung. In Craşna angelangt, verließ der Monarch den Waggon; der Präfect Telemann hielt eine Ansprache, die den enthusiastischen Beifall der Anwesenden fand. Nachdem Se. Majestät seinen Dank für den Empfang ausgesprochen, setzte sich der Zug in Bewegung und traf in Verlad um 4 Uhr ein. Der Empfang in Verlad war ein glänzender. Nachdem der Monarch dem Lebeum in der Kathedrale beigewohnt hatte, begab sich derselbe in sein Absteigequartier zu Herrn Bally. Um 6 ein halb Uhr fand beim Monarchen ein Diner von 25 Gedecken statt, zu welchem außer den Ministern die Spitzen der Behörden des Distrikts und der Stadt zugezogen waren. Bei Tische hielt Senator Jamandi eine lange Ansprache, in welcher er den Gefühlen der Anhänglichkeit an die Dynastie Ausdruck gab. Se. Majestät antwortete mit herzlichen Dankesworten, die begeistert aufgenommen wurden. Um 8 ein halb Uhr fand eine Serenade mit Fackeln statt. Um 10 Uhr zogen sich der König und der Kronprinz in ihre Gemächer zurück. Donnerstag den 24. Oktober besichtigte Se. Majestät die Etablissements der Stadt Verlad, die Schulen, die Kaserne u. s. w. Um 12 Uhr fand beim Mo-

narchen ein Dejeuner von 25 Personen statt. Um 2 Uhr besuchte der König das Gefängniß, woselbst er einige der Häftlinge begnadigte. Später wurde das Gut Jorleni Slobozia, Eigenthum des Königs, besichtigt. Nach Verlad zurückgekehrt, fand um 6 Uhr ein Diner bei dem Monarchen statt, zu welchem 25 Personen eingeladen waren. Um 8 Uhr 20 Minuten verließen die königlichen Herrschaften Verlad, um sich nach Sinaia zu begeben. Bei der um 9 ein halb Uhr in Tecuciu erfolgten Ankunft wurde Se. Majestät gleichfalls auf das Glänzendste empfangen. In Tecuciu verabchiedeten sich Ministerpräsident Catarziu und General Manu vom Monarchen, der seine Reise nach Sinaia weiter fortsetzte und daselbst, wie schon gemeldet, am folgenden Tag um 8 Uhr Morgens eintraf.

Personalmeldungen. Der Ministerpräsident Herr Vasca Catarziu ist heute früh in Begleitung seiner Gemahlin von Solaşti zurückgekehrt. — Der Epor der Civilspitaler Herr N. Blaramberg ist mit dem heutigen Frühzuge aus Dorohoiu, wohin er sich Freitag Abend begeben hatte, hier eingetroffen. — Der Inspektor der Krondomänen, Herr J. Kalendaru, der sich augenblicklich noch im Auslande aufhält, kehrt Donnerstag nach Bukarest zurück.

Zur Completirung des Ministeriums. Der „Rom.“ bestätigt heute die Meldung, daß die Minister Manu und Lahovary gegen eine Ergänzung des Ministeriums durch Herrn Gh. Marzescu sind. — In den letzten Tagen ist neuerdings die Rede von der Berufung des Herrn Pacheprotopopescu ins Ministerium. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß dieses Gerücht sich bestätigen werde. — Der Rücktritt des Ministers Boerescu aus Rücksicht für seine Familienverhältnisse und seine Advokatursklientel scheint gewiß zu sein.

Von der französischen Gesandtschaft. Der am hiesigen Hofe accreditirte französische Gesandte, Herr von Contouly, ist mit seiner Familie nach Bukarest zurückgekehrt und wird schon in den nächsten Tagen die Leitung der Gesandtschaft wieder übernehmen. Der Secretär der französischen Gesandtschaft, Herr Boulard-Paqueville, wird sich sodann auf Grund eines Urlaubs nach dem südlichen Frankreich begeben, um seine angegriffene Gesundheit herzustellen.

Militärisches. Das unter dem Kommando des Obersten Gradisteanu stehende 1. Koschioriregiment ist nach Beendigung der großen Manöver wieder in die Malmaiffonkaserne eingerückt.

Das Leichenbegängniß des Generals Adrians fand gestern um 3 Uhr Nachmittags statt. Der Leichenwagen wurde von sechs prächtig geschirrten Pferden gezogen und der Sarg selbst war völlig von den schönen Blumenpenden überdeckt, welche die Freunde und Angehörigen des Verstorbenen als letzte Liebesgabe spendeten. Die Leichentuchbänder wurden von Offizieren der Garnison gehalten. An der Spitze des Trauerzuges ging ein Offizier, welcher auf einem rothen Seidenpolster die Orden des Verstorbenen trug, während dem Sarge selbst die Verwandten und zahlreiche Freunde folgten. Unter den Anwesenden bemerkte man den Kriegsminister General Manu, den Commandanten des 2. Armee-corps General Cernat, den Chef des militärischen Hofstaates General Barozzi, den Direktor der Militärschule Oberst Boinescu, den Polizeipräfecten Oberst Algiu, den Flügeladjutanten des Königs Oberstleutnant Doboescu u. s. w. Den Leichenzug schloß eine Kompagnie Infanterie eine Escadron Cavallerie und eine Batterie Artillerie unter dem Befehle des Generals Dona. — Der Verstorbene, welcher in seinem Testamente den Ingenieur und Direktor der Chaussée- und Brückenbauschule Herrn Barnau zum Universalerben einsetzte, vermachte auch mehrere Legate zu Gunsten der hiesigen Schulen.

Der Generalrath des Distriktes Ifov hielt gestern Nachmittags 3 seine erste Sitzung unter dem Voritze des Distriktspräfecten ab. Zum Präsidenten des Generalrathes wurde Herr Gr. Trandafil, zu Vicepräsidenten die Herren Dimitrescu und Ruzeanu, zu Secretären die Herren Javoreanu und Danilescu und zum supplirenden Mitglied Dr. Bichita gewählt.

Aufgelöste Gemeinderäthe. Durch königliches Decret sind nachstehende Gemeinderäthe aufgelöst worden. 1. Stanesci, (Blasca). 2. Curcani, (Ifsov). 3. Petroia, (Dolj). 4. Brancoveni, (Romanah). 5. Usurei, (Valcea). 6. Abunazi-Copaceni, (Blasca). 7. Galateni, (Blasca). 8. Plopana, (Tutova).

Aus dem Domänenministerium. Der Domänenminister Peucescu hat gelegentlich seiner Theilnahme an dem Congresse der Landwirthe in Crajova, welcher am 26. d. stattfand, die Handels- und Gewerbeschule dieser Stadt sowie die Ackerbauschule in Striharek besucht. Bei der letztgenannten Inspektion begleitete der Ingenieur Urlazeanu den Minister. — Der Chef-Ingenieur beim Domänenministerium, Herr Braescu, hat die Arbeiten der

Fragmente.

Nach dem Russischen von Adele Berger.
(Schluß.)

Eines Tages trat Viktor blaß und aufgereggt bei mir ein. Seine Lippen bebten, er setzte sich schweigend auf mein Ledersopha nieder und sah mich so seltsam an, daß ich erschrock. „Ist Bella krank?“ fragte ich.
„Nein. Ich fahre heute noch nach Charkow.“
„Nach Charkow? Warum?“
„Um meine Schwester zu retten.“
„Deine Schwester — wovon? Von wem?“
Ich fahre mit Dir — sprich nur, was ist geschehen? Sie sollte ja mit der Tante hieherkommen!“
„Die Tante ist gestorben.“
„Und Deine Schwester?“
„Soll heirathen.“
„Gegen ihren Willen?“
„Da lies!“ sprach Viktor, warf mir den zerknitterten Brief zu und eilte davon, um Bella Gebewohl zu sagen und den letzten Abend mit ihr zu verbringen.

„Meine Brüder,“ schrieb das arme Mädchen, „helst mir, rettet mich. Ihr seid meine einzige Hoffnung. Ich möchte noch leben, ich habe vom Leben noch so viel Schönes erwartet und Alles soll so früh zugrunde gehen? Ich werde mein Unglück nicht überleben. Papa will mich mit Kochlin verheirathen und von keiner Widerrede hören. „Kochlin ist reich,“ sagt er, „Du wirst Dich an ihn gewöhnen und ihn lieben lernen.“ „Papa, aber ich hasse ihn, er ist ein schlechter Mensch.“ Der Papa wurde zornig. „Deine Sache“, schrie er, „ist zu gehorchen!“ Ich habe mein Wort geben müssen, heute ist die Verlobung. Ich habe Kochlin angefleht, von mir abzulassen, aber er hat nur gelacht und mir Brillanten geschickt. Er will nicht glauben, daß ich ihn hasse. Was soll ich thun? An wen mich wenden? Ihr müßt dem Vater überreden. Wenn Ihr mich liebt, so laßt Eure Schwester nicht zugrunde gehen.“

Wie alle entschlossenen Menschen bedachte sich Viktor nicht lange. Am nächsten Tag fuhr er nach Charkow. Vergebens baten Feodor und ich, daß er uns mitfahren lassen solle. „Bleibt bei Bella,“ sagte er, „und vertraut auf mich, ich gebe die Schwester nicht her. Entweder erschieße ich ihn oder er mich, auf keinen Fall wird er sie bekommen.“

Es vergingen einige Monate. Weder von Viktor, noch von seiner Schwester traf eine Nachricht ein. Mein armer Feodor lief pünktlich dreimal in der Woche auf die Post und kam immer mit leeren Händen und trauriger Miene zurück. Bella trauerte und mein Leben war einfach unerträglich. Endlich erhielt ich von meinen Eltern den Befehl, nach Petersburg zurückzukehren. Nur das Scheiden von Feodor that mir leid und auch von seiner Geige, an die ich mich so gewöhnt hatte.

In Petersburg jedoch — ich muß Ihnen dies gestehen, wurden meine Gedanken auf ganz andere Dinge gelenkt, denn Alles war mir neu: die prächtigen Häuser, die liebewürdigen Damen, der Reiz des Theaters, das ganze Leben der „großen Welt“. Ich war jung, wollte gefallen, war wohlhabend, wurde darum freundlich empfangen und freute mich darüber, ohne zu begreifen, daß mit jedem Erfolg in der großen Welt ich einen Theil meiner Herzreinheit und Frische verlor.

Einst aber auf einem Ball erschreckte mich die

Frage eines meiner neuen Freunde. „Sie haben in Heidelberg studirt?“

„Ja.“
„Sagen Sie mir, hatten Sie nicht einen Kollegen Namens Viktor?“
„Ja. Wo ist er jetzt?“
„Hier in Petersburg, sogar in meinem Hause, wenn auch ganz oben. Er fragte oft nach Ihnen. Es ist eine traurige Geschichte, denken Sie sich, der Arme wurde auf der Reise mit dem Wagen umgeworfen und in den Fluß geschleudert. Er zog sich eine Erkältung zu und hat jetzt die Schwindsucht. Es ist mir so unangenehm, denn ich liebe keine Todten im Hause. Sie thun ein gutes Werk, wenn Sie ihn besuchen.“

Am nächsten Morgen kletterte ich die schmale Treppe zu Viktor's Wohnung hinauf. Er lag in einem kleinen, einfenstigen Zimmer, auf einem ärmlichen Bette, eine barmherzige Schwester pflegte ihn. Armer Viktor! Ich erkannte ihn kaum. Wo war seine übersprudelnde Heiterkeit geblieben? Sein Gesicht war schrecklich bleich und verfallen, sein Augen glanzlos und trüb. Der Tod schwebte bereits über ihm und berührte ihn mit seinen kalten Flügeln. Bei meinem Eintreten flog etwas wie ein Lächeln um seine Lippen. Er erkannte mich und drückte krampfhaft meine Hand. „Arme Schwester!“ sagte er mit Anstrengung.

„Dein Bruder Feodor läßt Dich grüßen,“ sprach ich traurig.

„Hast Du Bella gesehen?“
„Sie ist noch so schön wie früher, sie und Alle erwarten Dich.“

„Das ist jetzt Alles vorbei,“ flüsterte er, „grüße sie mir...“ Er lächelte...

„Und Alt-Heidelberg, die feine...“
Drei Tage später starb Viktor. Sein Tod hatte auf mich eine tiefe Wirkung. Alles, was mir früher so verlockend erschienen, ward mir jetzt gleichgültig. Ich hatte Tag und Nacht keine Ruh, und um mich zu zerstreuen, nahm ich eine Einladung nach Odessa an. Der Weg dorthin führte über Charkow.

Ich glaube nicht, daß je ein ungeduldig erwarteter Bräutigam so zu seiner Braut eilte, wie ich, ohne zu wissen, weshalb, damals nach Charkow. Ich wußte nicht, ob ich dort einen Bekannten sehen, treffen würde, reiste über Kopf und Hals hin. Ich kam gegen Abend an, die Straßen waren schon erleuchtet, vor einem Hause brannten sogar Lampions. Ich war von der Reise so ermüdet und zerschlagen, daß ich mich sofort auf's Sopha warf und in einem Zuge bis zum nächsten Mittag schlief. Als ich erwachte, sah ich mit Erstaunen Jemanden neben mir sitzen. Ich rieb mir die Augen — es war Feodor.

Sie erinnern sich doch noch an Feodor, der immer auf die Post ging und so herzlich schlecht Violine spielte? Er war in Trauer und saß mit gesenktem Kopfe da. Wir umarmten uns wie Brüder. „Ich bin gekommen, um Dich zu einem Ball einzuladen,“ sagte er kaum hörbar.

„Auf einen Ball? Mich? Wohin?“

„Zu einem Hochzeitsball,“ fuhr er fort, „gestern war die Vermählung meiner Schwester. Was war zu machen? Ich selbst bin soeben gekommen. Die Schwester hat, diesen Ball nicht abzuhalten, aber der Schwager und seine Verwandten lehnten sich dagegen auf. „Zu einer Hochzeit gehört ein Ball“, sagen sie. Wir haben soeben zufällig erfahren, daß

„eine Mutter ist so schwach, wenn sie ihr Kind tief unglücklich sieht. Ich liebe meine Tochter so sehr, sie ist mein ganzes Leben; ich habe so viel Hoffnungen an sie gebaut. Sie sollten dies mitfühlen, Sie, der Sie Ihre Mutter liebten!“

Bisher hatten die Wehklagen der Frau Robertjot ihn vielmehr gelangweilt als gerührt; diese Berufung auf Erinnerungen, die noch immer lebhaft in ihm waren, ging ihm zu Herzen.

Es war die Wahrheit, daß sie ihre Tochter zärtlich liebte und daß sie nur für sie lebte; wenn sie diese Heirat erhofft hatte, so mußte ihre Täuschung eine grausame sein.

„Ach, mein Herr,“ rief sie aus, „warum sind sie nach Pornic gekommen?“

„All' dies war hervorgehoben in abgebrochenen Worten, welche die Gemüthsregtheit einer Frau, einer Mutter, die sich beherrschen wollte, die aber der Schmerz überwältigte, entrisen hatte.“

„Ich habe Ihnen keine Vorwürfe zu machen,“ sagte sie. „Ich weiß recht wohl, daß alle Schuld an mir, an meiner Liebe, an meinem mütterlichen Stolze liegt. Ich, die ich meine Tochter kenne, sagte bei mir: „Warum sollte sie nicht einen Fürsten heiraten können?“ Und als ich diese Neigung, die jetzt zu unserem Unglücke geworden, aufkeimen sah, habe ich sie, anstatt sie als hoffnungslos zu erklären freudig begrüßt und ermuthigt. „Warum denn auch

Du durchfährst und so hat man mich hergeschickt, um Dich einzuladen.“

„Gut,“ sagte ich, „lehre zu Deiner Schwester zurück und sage ihr, daß ich sie um die Mazurka bitte. Ich bin ein Gast hier und da will ich bei meinem Debut unbedingt mit der Königin des Balles tanzen.“

„Du warst beim Tode meines Bruders?“ fragte Feodor traurig.

„Deinen Bruder wollen wir nicht bedauern, er ist todt. Geh' jetzt zu Deiner Schwester und theile ihr meinen Auftrag mit.“ Feodor ging und ich begann mich in höchster Aufregung zu dem Ball vorzubereiten. Endlich sollte ich jenes geheimnißvolle Wesen sehen, daß für mein Leben eine so seltsame Bedeutung hatte. Ich erinnerte mich der kleinsten Details unserer seltsamen Korrespondenz, erst der kindischen Fröhlichkeit ihrer Balleindrücke, dann der leichten Schatten erwachenden Gefühls und des plötzlichen, verzweifeltsten Aufschreis. — Punkt 9 Uhr kleidete ich mich an und fuhr hin. Die Straße war voll Equipagen, das Haus der Neuvermählten strahlte in Lichterglanz, schon aus der Ferne hörte man die Klänge des Orchesters und vor dem Thore drängte eine dichte Menge. Ich trat ein und bereits beim Eingange stieß ich auf die Polonaise. Das erste Paar waren ein dicker General und eine junge Frau. Mein Herz erkannte sie sofort, fast hätte ich aufgeschrien. Sie besaß eine frappante Aehnlichkeit mit Viktor und denselben krankhaften, hippokratischen Zug, der mir am Vorabende seines Todes einen so starken Eindruck hinterlassen. Mein Kopf begann sich zu drehen, ich stand da, wie ein Trunkener, und mittlerweile zog die Polonaise wie eine lange, glitzernde Schlange an mir vorüber. Sie hatte mich ebenfalls erkannt; ich sah dies an ihrem ernsten Blick. Aber wie viel lag in diesem Blick! Vergangene Freude, jetziges Leid, die Trauer über getäuschte Hoffnungen, Ergebung in das unabänderliche Schicksal. Als die Polonaise zu Ende war, führte mich Feodor zu ihr und stellte mich vor.

Sie lächelte traurig und sagte: „Wir kennen einander schon.“
„Ich bin Ihnen durch meine Freundschaft mit Ihren Brüdern sogar verwandt,“ antwortete ich.
„Sie sind gestern Abends gekommen?“ fragte sie nach einem kurzen Stillschweigen.
„Gestern Abends um 7 Uhr.“
Sie seufzte und sah mich mit einem Blick an, der mich fast von Sinnen brachte. „Gestern um 7 Uhr,“ sprach sie leise, „hat man mich zur Trauung geführt.“

Ich setzte mich in einen Winkel und betrachtete sie. Sie war in der That wunderbar schön, aber von einer krankhaften Schönheit. In ihren schwarzen Augen brannte ein fieberhaftes Feuer, ihr Gesicht besaß eine matte Blässe und das Diamantendiadem auf ihrem Haupte strahlte wie eine Märtyrerkrone. Die Zeit verging. Ich weiß nicht, wer mit mir und mit wem ich sprach. Endlich spielte man die Mazurka. Ich trat wieder auf sie zu, rückte zwei Stühle neben einander und wir ließen uns nieder. Anfangs war unser Gespräch unzusammenhängend, allmählig aber belebte es sich. Ich erinnerte sie an unsere seltsame Korrespondenz, entschuldigte mich wegen meiner Kühnheit, erzählte ihr, wie wir ihre Ankunft erwartet hatten und mit welcher Gier wir die Beschreibung der Bälle lasen, wo sie mit dem lustigen Gardeherrn tanzte. Sie antwortete mir halb

nicht?“ fragte ich bei mir. Da ich an einen Fürsten geglaubt, durfte ich doch auch an einen Künstler, so groß und berühmt er auch wäre, glauben! Und dann konnten mich Ihre Aufmerksamkeiten, Ihre Dienstbesessenheit auch nur in meiner Hoffnung bestärken. Ein rechtschaffener Mann, wie Sie, würde — sagte ich bei mir — anständige Leute, wie wir sind, nicht zum Besten haben.“

„D, seien Sie überzeugt,“ rief Eintrat aus, „daß ich...“
„Daß Sie nicht mit uns Ihr Spiel getrieben. Dessen bin ich auch gewiß. Doch ob freiwillig oder unfreiwillig, haben Sie uns nicht minder tiefes Leid bereitet. Nach dem, was vorgefallen, nach dem, was Federmann gesehen, nach Ihren Caricaturen in Noveillard müssen Sie einsehen, wie gräßlich die Lage meiner Tochter sich gestalten wird. Meinen Sie daß sie das verdient hat?“
Und ein neuerlicher Thränenerguß schnitt ihr die Rede ab.
Eintrat benützte diesen Unfall, um aufzustehen; die Nacht brach ein.
„Leben Sie denn wohl, mein Herr!“ sagte sie. Sie reichte ihm die Hand, ohne ihren Armstuhl zu verlassen, was bei ihrer gänzlichen Niedergeschlagenheit nicht befremdlich war.
Endlich konnte er fortgehen; er schritt in das Wohnzimmer hinaus, worin es bereits ganz finster war.

Revue des „Dukarester Tagblatt“.

Ein Malerleben.

Roman von Hektor Malot.
Autors. Uebers. aus dem Französischen v. Moriz Smets.
(28. Fortsetzung.)

Er wiederholte, was er Mlicen gesagt, da er der Mutter gegenüber nicht offener zu sein vermochte: „Sie hat ein Auge für die Malerei, und wenn sie strebsam... muthig fortarbeitet, wird der Erfolg nicht ausbleiben.“

„Muth, ja, Muth braucht sie, einen übermenschlichen Muth; aber wird sie auch die Kraft haben, bis an's Ende den Muth nicht zu verlieren...? Sie, die so schwer Geprüfte!“

Ein unterdrücktes Schluchzen schnitt ihr die Rede ab.

Noch nie hatte Eintrat sich in einer jämmerlicheren Lage gefühlt; nach der Tochter nun auch die Mutter!

Er fand nichts zu erwidern, da er nicht der Mann war, der leere Redensarten droh; er schielte nach der Thür, ob denn Badike nicht zu seiner Befreiung käme. Allein dieser schwatzte mit Herrn Robertjot fort, von dem er irgend ein Rezept zur Bereicherung seiner Hausmittel zu erlangen gewohnt war.

„Vergeben Sie mir,“ fuhr Frau Robertjot fort,

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse. Table with columns for location and water level.

Empfehlenswerte Hotels. In denselben sind angekommen. Hugo's Grand Hotel France. Stern, M. Gora...

Kurs-Bericht vom 29. Oktober n. St. 1889.

Wohlfühlende C. STERIU & Comp. Strada Lipsani No. 19.

Table of exchange rates and financial data. Columns include location, amount, and rate.

Wohlthätigkeitslotterie zu Gunsten der Vollendung und inneren Ausattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Table of lottery prizes. Columns include prize amount and number of tickets.

Die Verlosung wird in Bukarest am 25. Febr. (9. März) 1890 stattfinden.

Ein Mechaniker wird als Gehilfe für Nähmaschinen-Reparaturen aufgenommen bei Bräuder Reppich Galatz.

COLOSSEUL OPPLER. Sala Imperială. Täglich. Vorstellungen. Theater Variété. unter der Direction Carl Bordan. Auftreten der berühmten Quartett-Sänger genannt: Les Toulousien. Programm neu und sensationell. Täglich Vorstellung. Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Medic. & Chirurg. Dr. VIANU. Spez. Arzt für Augenerkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis u. Geschwüre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft. Ordinationsstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr. STRADA CAROL NO. 18. Dr. VIANU überfiedelt zu St. Demeter in die Strada Govaci Nr. 14.

Ueber Land & Meer Oktav-Ausgabe. Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen starkes Heft à 1 Mark. Jedes Heft aufs reichste illustriert. Hochinteressante, spannende Romane. Welche Fülle an Unterhaltungsfstoff, welchen Reichtum an Illustrationen. Ueber Land und Meer für nur eine Mark pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste diese Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Als Stimmer u. Ausbesserer von Flügel u. Pianinos empfiehlt sich für Bukarest und die Provinz Unterzeichneter. Aufträge werden entgegengenommen auch in den Buchhandlungen: A. Degenmann & Cie, Calea Victoriei 53, E. Graeve & Cie, Calea Victoriei 42 und Librăria Scölelor, Sf. George 96. E. Müller, Strada Culmea No. 7, hinter Biserica Negustori.

Goeben angekommen. Echtes Münchener Spatenbräu, welches frisch vom Zapfen zum Ausschank gelangt. Georges Kosman, Boulevard Academiei No. 6.

W er feine und gutgeschnittene Herrenkleider zu mässigen Preisen haben will, der wende sich vertrauensvoll an das Herrenkleider-Atelier Carol Lengyel Strada Jenei No. 1. in welchem die feinsten englischen und französischen Stoffe und die neuesten und elegantesten Dessins soeben angekommen sind. In diesem Atelier werden auch feine Militärkleider angefertigt.

I. a. Moldauer Kartoffeln blaue und rosa zum Preise von Frcs. 13 pr. 100 Kgr. mit freier Zustellung ins Haus sind zu haben bei W. Benning, Calea Grădina 91. Bestellungen können auch mittelst Postkarte gemacht werden.


Fahr-Plan I. K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Gültig vom 1. (13.) Oktober 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Reinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien beständlichen Uhren. Abfahrt zu Thal: Von Orsova: T. Severin, Brsa-Palanka, Radubova, Gruja, Calafat, Biddin, Lompalanfa, Rahova, Befe, Corabia, Magurele, Nicolosi, Simnizea, Sifov, Ruffscht, Guregova (Smarbă), Turulay, Dteniza, Calarasi, Siftria, Droov, Cernavoda, Gurfajomiza, Braila. Abfahrt zu Berg: Von Calafat: Braila, Gurfajomiza, Hirsova, Cernavoda, Droov, Calarasi, Siftria, Dteniza, Turulay, Guregova (Smarbă), Gurfajomiza, Ruffscht, Sifov, Simnizea, Magurele, Nicolosi, Corabia, Befe, Rahova, Lompalanfa, Biddin, Calafat, Gruja, Radubova, Brsa-Palanka, T. Severin.

Bokalfahrten. Abfahrt zu Thal: Von Calafat nach Tulcea-Smail Mittwoch, Freitag und Sonntag 8 Uhr Frh. Abfahrt zu Berg: Von Smail nach Tulcea-Galatz Donnerstag, Samstag u. Sonntag 8 Uhr Frh. Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa: Abfahrt von Galatz nach Odessa Montag 7 Uhr Frh. Abfahrt von Odessa nach Galatz Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. Das Agentien-Inspektorat. Rumänische Eisenbahnen. Fahrplan gültig vom 1. (13.) Oktober 1889 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheni 9 Uhr Abends Eizug, 7 Uhr Vormittags Personenzug, 9 Uhr 40 M. Vorm. bis Maraschsch Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Eizug, Anschluß in Ploesti an den Eizug nach Predeal und in Buzeu an den Eizug nach Galatz. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 35 Min. Vorm. Personenzug, und 4 Uhr 35 Min. Nachm. Eizug. Von Ploesti nach Campina, Sinaia, Predeal: 9 Uhr 40 Min. Vormittags und um 6 Uhr 9 Min. Abends. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Berciorova: 4 Uhr Nachm. Eizug jeden Mittwoch und Sonntag. — 7 Uhr 5 M. Abends Eizug, 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitesti. Nach Guregova (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eizug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Vom Filareter Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug. Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. Frh. Personenzug. Ankunft der Züge in Bukarest: Von Ungheni, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 30 Min. Morgens Eizug 9 Uhr 55 Min. Abends Personenzug, 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Maraschsch gemischter Zug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug von Ploesti. 11 Uhr 45 Minuten Vorm. Eizug von Ploesti. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eizug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug. Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eizug, 8 Uhr 10 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 Min. Mittags Personenzug nur von Pitesti, 10 Uhr 30 Min. Abends eben solcher Zug, 11 Uhr Nachts jeden Mittwoch und Sonntag Eizug. Von Guregova: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 45 Min. Abends Personenzug. Eizug: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Rumänische Eisenbahnen. Fahrplan gültig vom 1. (13.) Oktober 1889 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheni 9 Uhr Abends Eizug, 7 Uhr Vormittags Personenzug, 9 Uhr 40 M. Vorm. bis Maraschsch Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Eizug, Anschluß in Ploesti an den Eizug nach Predeal und in Buzeu an den Eizug nach Galatz. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 35 Min. Vorm. Personenzug, und 4 Uhr 35 Min. Nachm. Eizug. Von Ploesti nach Campina, Sinaia, Predeal: 9 Uhr 40 Min. Vormittags und um 6 Uhr 9 Min. Abends. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Berciorova: 4 Uhr Nachm. Eizug jeden Mittwoch und Sonntag. — 7 Uhr 5 M. Abends Eizug, 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitesti. Nach Guregova (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eizug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. (Vom Filareter Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug. Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. Frh. Personenzug. Ankunft der Züge in Bukarest: Von Ungheni, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 30 Min. Morgens Eizug 9 Uhr 55 Min. Abends Personenzug, 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Maraschsch gemischter Zug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug von Ploesti. 11 Uhr 45 Minuten Vorm. Eizug von Ploesti. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eizug, 9 Uhr 30 Min. Abends gemischter Zug. Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eizug, 8 Uhr 10 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 Min. Mittags Personenzug nur von Pitesti, 10 Uhr 30 Min. Abends eben solcher Zug, 11 Uhr Nachts jeden Mittwoch und Sonntag Eizug. Von Guregova: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 45 Min. Abends Personenzug. Eizug: Mittwoch und Sonntag 2 Uhr 52 Min. Nachmittags.

Erste Wiener
Zauberapparaten-Fabriks-Niederlage
von
E. KLINGL,
einzig und allein nur
Wien, I. Maysedergasse Nr. 2.
(Ecke der Kärtnerstrasse).

Großes Lager von Zauber-Apparaten für Künstler und Dilettanten.
Auswahl in Paterna magica und Nebelbilder-Apparaten bester Konstruktion zu den billigsten Preisen.
Modell-Dampfmaschinen mit Spiritus-Heizung für die reifere Jugend von fl. 3.50 bis fl. 80 und höher.
Reichhaltiges Lager elektrischer und physikalischer Apparate, Induktions-Elektrische-Apparate sammt Element fl. 3.50 und fl. 6.58. Funken-Induktoren fl. 8 und fl. 12. Seidler'sche Röhren von 75 kr. anwärts.
Transportable Zimmer-Telegraphen, komplet sammt 10 Meter Leitung und Tafel, alles sehr sauber gearbeitet, fl. 5.50.
Neuestes! Interessant und nützlich: **Bezier-Sicherheits-Portemonnaie** mit dreifachem Geheimverschluss, von fremder Hand absolut nicht zu öffnen, unüberwindlich für Scherzwecken, auch sehr passend als Präsent, nur in feinsten Ausführung per Stück fl. 3.50
Neu! Die **verschundene Dame**; ein kleiner Scherz für jede Gesellschaft in sehr hübscher Ausführung mit leicht verständlicher Erklärung per Stück 60 kr.
Neu! **Aprilscherze!** sehr originell. **Mechanische Kravatten-Nadeln** mit Spritzvorrichtung per Stück 90 kr. und fl. 1.25.
Chamaeleon-Weberrbild. Amüsant und praktisch für jedermann, per Stück 50 kr.
Photographische Apparate in äußerst sauberer und praktischer Zusammenstellung, ganz komplett mit leicht faßlicher Gebrauchsanweisung fl. 22, 30, 48, 68.
Große Auswahl und stets Neuheiten in **Jug- und Bezier-Gegenständen** aller Art. Ausgabepreisvorant gratis und franco. Versand nur gegen bar oder Postnachnahme und direkt zu beziehen von
E. KLINGL, Wien, I., Maysedergasse Nr. 2,
vorm. Tegethoffstrasse Nr. 3.

W. Jäger's Söhne

Erläuterung.
Prof. Dr. G. Jäger's
echte ungefärbte
Original-Normal-Tricot-
Leibwäsche,
deren fabrikmäßige Anfertigung den Gefertigten ausschließlich übertragen wurde, ist in Bukarest und Rumänien allein bei der
Firma:
„LA PATRU SESONE“
(Inhaber **Max Schrenk**)
Calea Victoriei Nr. 37,
vis-à-vis dem königl. Palais,
garantirt unverfälscht zu haben, wofür auch ausführliche Kataloge, Belegungen über das Woll-Regime gratis zur Vertheilung kommen. — Wegen Rückgang des Agios sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden.
118 60 **W. Jäger's Söhne** Stuttgart.

Das Bankinstitut Bauer & Co. in Amsterdam
empfiehlt sich zum An- u. Verkauf aller Gattungen Effekten, als: Staatspapiere etc. — Aufträge für die Amsterdamer Börse werden constant ausgeführt.
Correspondenzen deutsch od. französisch erbeten 768 2

Große Auswahl
von verschiedenen Obstbäumen, lauter edle Sorten auf hohem und gesundem Boden gewachsen, sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Eigenthümer des Gartens im Lampengeschäft Calea Victoriei 59. 718 10
A. Knappe.

Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen
von
Franz Karly
BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfehlte sich zur Herstellung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten.
Wendeltreppen aus Schmiedeeisen, Blühdaleiter etc. Erzeugt Kochherde in allen Größen, Thür u. Fensterbeschläge, Thürdrücker aus Messing, Bronze, vernickelt, versilbert, vergoldet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 677 18

Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Frauen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzig konsekrirte
Stellenvermittlungsbureau
für ganz Rumänien. Pension zu mäßigem Preise für stellenlose Damen
Adelheid Bandau.
Diplomirte Lehrerin.
Strada Modei Nr. 8.
Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 8

Einzig und allein
Echtes Pilsner-Bräu
und
Münchener Spatenbier
bei
John Stiefler,
Café Union.

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weichen Fluß, Santianschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos
Dr. SALTER,
Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sânt“ (Calea Mosilor)
Ordnation v. 2—5 Uhr Nachm.
NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

„NATIONALA“
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.
Genehmigt durch königliches Decret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.
Capital: 6.000.000 Francs.
Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Francs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.
Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:
I. Gegen **Feuerschäden.** II. Gegen **Bagelschäden.** III. Gegen **Transport-Schäden.** VI. Auf **Valoren.** V. Gegen **Glasbruch.** VI. Auf das **Leben** des Menschen u. zwar in folgenden Combinationen:
a) Für den **Ablebensfall:**
Kapitalien mit Betheiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.
b) Für den **Erlebensfall:**
In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall; 12-jährige Associationen-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.
Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden im Betrage von circa **10.000.000 Francs** bezahlt.
General-Direction: **General-Representanz:**
Strada Dómnei No. 12 Bucarest. **Str. Smârdan (Germana) No. 4.**

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**
Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungsblätter, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Defreich-Ungarn die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht, der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Die Moden-Nummern sind der Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Modenwelt“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
Abonnements werden jederzeit angenommen bei den Buchhandlungen und Postanstalten. — Probeausgaben gratis und franco durch die Expedition, bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I, Opern- und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den gasse 3. 9987

Brennholz.

Geschälte u. ungeschälte Gebirgs-Eiche, sowie Rothbuchen anerkannt als das beste und billigste Heizmaterial, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparniß vorzuziehen. Wir liefern nur per Waggon ab Bahnhof Bukarest oder ins Haus gestellt zu den billigsten Preisen.
Achtungsvoll
L. Marengo & Söhne,
434 44
Str. Dîzior Nr. 2 u. 4.

Garantirt in 1/2 Stunde sicher wirkendes Mittel gegen den
Bandwurm
mit Kopf
versendet franco gegen Einsendung von **Fr. 20.** — wobei das Alter angegeben ist, einzig und allein echt die 699 5
„St. Georgs-Apotheke“
Wien, I. Wimmergasse 33.

Der Stein der Weisen.

Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.
Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.
Redigirt von **A. von Schweiger-Lorchensfeld.**
In halbmonatlichen Heften à 80 Kr. = 50 Pf. = 70 Cs. = 30 Kop.
Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.
„Der Stein der Weisen“, ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.
Probehefte in allen Buchhandlungen.
A. Hackleben's Verlag in Wien.

K. k. priv. Kraft-Regenerator
für Männer
zur Herstellung der geschwächten oder geschwundenen Kraft. Ein 1/4 stündiger äußerlicher Gebrauch täglich, kräftigt und belebt die erschlafften Nerven und bringt sicheren Erfolg oft schon in 8 Tagen. Tausende Heilungen erwiesen. Versandt höchst beliebt.
Der **K. k. priv. Kraft-Regenerator** ist franco gegen Baareinsendung von 35 Francs einzig und allein beim Patentinhaber zu beziehen
Dr. Carl Altmann,
WIEN, 642 17
VII, Mariabilderstr. 70.